

Christus warnt vor dem Schriftgelehrten, nicht weil er das Amt ablehnt, sondern die Art, wie es viele von ihnen ausüben: „Nehmt euch in acht vor dem Schriftgelehrten!“

Sie wollen in der Öffentlichkeit wahrgenommen und beachtet werden. Sie brauchen die Ehre um ihren selbstwillen, ihr Amt sehen sie nicht als Dienst, sondern <sup>als Heiligung</sup> als gesellschaftliche Anerkennung. Gleichzeitig halten sie sich nicht an Jesu Worte, in deren Dienst sie stehen: „Sie bringen die Witwen um ihre Häuser!“ Christus lehnt ihre „Gesinnung, nicht die äußere Stellung ab“ (Hl. Buda).

Er warnt aus doppeltem Grund: Wir sollen sie nicht nachahmen, eine gesellschaftliche Stellung ausnutzen, um für sich zu profitieren, und wir sollen nicht etwas vorheucheln, um gelobt zu werden.

Freunde für uns, die wir als Christen nicht nur für uns selbst leben, gelten deren Worte: Niemand soll sich taufen lassen, nur um etwas zu gelten, zu sagen: Ich lasse mich taufen, meine Kinder taufen, damit sich als echter Ökumeniker gelte. Dann ist die Taufe nur äußerer Schminke, aber bewirkt keine innere Wandlung, führt nicht zum Guten.

Die Warnung Christi gilt besonders für alle Amtsträger in der Kirche: Das Amt ist von großer Bedeutung, weil es verbindlich Gottes Forderung vermittelt, verbindlich Tempus von Gott gibt. Das gilt besonders für Bischöfe, Priester, Diakone. Wie oft sind Menschen enttäuscht worden, weil Geistliche vertäuschten, was sie nicht waren.

Die Sakramente sind immer gültig, <sup>und wirksam</sup> unabhängig vom Bewusstsein des Geistlichen. Aber das sieht den Sakramente kann nicht an den Hauptgenossen scheitern, wenn sich der Geistliche nicht um ein drückliches Leben bemüht. Der Hl. Martin (war) als Mönch und Bischof ein leuchtendes Vorbild für alle Geistlichen. Das strenge Wort Christi gilt aber auch den anderen Ämtern in der Kirche. Dazu gehören die Taten - Tauf- und Firmgaben. Wer dieses Amt des Taten auf sich nimmt, soll wissen, dass er damit Beweise für den Getauften und Firmierten wird. Ihn wer die Kirche liebt, kann in ihr dienen. Wenn wer wirklich fast nicht, kann auch anderen einen Weg zeigen.

Christus hat sich für uns am Kreuz geopfert, weil Er uns aufsteigend führen wollte: mit seinem ganzen Wesen, als fast und Mensch, einmal und endgültig. Die Hl. Messe macht dieses Opfer Christi gegenwärtig: „Er ist am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen.“ (Hebr 9, 26 b)

Durch seine Hingabe am Kreuz ist seine Heiligkeit offenbar geworden. Dieses eine Opfer wirkt bis heute: Christus wurde „ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen“ (Hebr 9, 28).

Ist es nicht ein wunderbar schöner Dienst, in dem nur Christus bezieht? Wir als Christen dürfen an Ihn erinnern. Durch unser Tun macht Er sich spürbar in der Welt gegenwärtig. Das Amt, das Er uns überträgt, ist nicht abzu-, sondern Teilhabe an Tugend der Heiligkeit. Und wenn wir nur Gott dafür danken, und wir wie die Witwe im Tempel: „Sie hat alles gegeben, was sie besaß.“ Amen